

Podcast: Höre Zukunft – BHT Backstage Folge 5 (Gartenbauliche Phytotechnologie)

[00:00] Philip: Willkommen zu ‚Höre Zukunft – BHT Backstage‘, dem Podcast für Studieninteressierte und alle die, die einen Blick über den Tellerrand ihres eigenen Studiums werfen wollen. Seid dabei und erfahrt mehr über die BHT, was ein Studium an einer Hochschule besonders macht, welche Herausforderungen es während des Studiums gibt und wie die Berufsaussichten nach dem Studium für euch aussehen.

Ich bin Philip, euer Host und mein Gast heute kommt aus dem Studiengang Gartenbauliche Phytotechnologie. Stell dich doch bitte einmal vor und erzähl uns ganz kurz, wenn du es hinkriegst, in ein, zwei Sätzen, was es mit diesem Studiengang auf sich hat.

[00:46] Kamila: Hi, ich bin Kamila. Ich studiere, wie schon gesagt wurde, Gartenbauliche Phytotechnologie. Nein, gar nicht wahr. Ich habe Gartenbauliche Phytotechnologie studiert. In dem Studiengang geht es zum einen um Gartenbau und zum anderen eben um die Phytotechnologie. Das heißt, es geht um Verfahren, wie man am besten ökonomisch und ökologisch mit Pflanzen umgehen kann. Und ja, das würde ich so zusammenfassen in dem Halbsatz.

[01:16] Philip: Okay, also er ist naturverbunden der Studiengang.

[01:24] Kamila: Schon auch. Er ist aber auch sehr ökonomieverbunden und sehr wirtschaftsverbunden und bietet ein sehr breites Spektrum – vom Marketing über Qualitätsmanagement bis zur Baumpflege, Pflanzenschädlingen und auch Labortätigkeiten. Also es ist tatsächlich sehr abwechslungsreich.

[01:47] Philip: Oh wow. Okay, also er deckt viele Themenfelder ab, die man auch einzeln studieren kann, aber das kombiniert halt vieles. Also jetzt den wirtschaftlichen Faktor und das Biologische. Dass das zusammenkommt, ist schon eine Besonderheit.

[02:12] Kamila: Ja, finde ich schon. Also ich hatte keinen anderen Studiengang gefunden, der das so schön verbindet, sodass man danach auch breit aufgestellt ist.

[02:19] Philip: Das ist ein hohes Lob. Bevor wir da ein bisschen tiefer hereingehen: Wie bist du denn überhaupt an die BHT gekommen? Wie bist du darauf aufmerksam geworden auf den Bachelor?

[02:33] Kamila: Ich wollte eigentlich Biologie studieren und habe mir gedacht: ‚Ja, dann wird das alles richtig toll. Ich kann mich mit Pflanzen beschäftigen, alles wird super!‘ Und dann habe ich mich noch ein bisschen mehr damit beschäftigt, was man eigentlich am Ende mit einem Biologiestudium machen kann und habe festgestellt, nicht so wirklich viel. Und da fehlte mir auch das Fachliche, was ich an der BHT habe. Ich kann dort Pflanzen anfassen. Ich kann mich mit denen viel intensiver beschäftigen, weil es viel kleinere Gruppen gibt an der Fachhochschule und wir haben ein Gewächshaus auf dem Campus, was unserem Studiengang zugeordnet ist. Und das bringt ganz viele neue Möglichkeiten mit sich, Pflanzen anfassen zu können, sich mit denen intensiver zu beschäftigen, sie zu erforschen. Und da habe ich gedacht, das könnte vielleicht passen – und es hat dann auch gepasst.

[03:26] Philip: Okay, also ist für dich der Unterschied zwischen Universität und Hochschule auch ein Wichtiger? Also ergibt sich daraus sozusagen für dich ein wichtiger Unterschied?

[03:42] Kamila: Ich finde schon, dass es einen sehr großen Unterschied gibt.



Also es fängt mit den Gruppen an. Die Gruppen sind einfach wesentlich kleiner. Es ist alles etwas familiärer und man hat Professor*innen und Dozent*innen, die jahrelang in ihrem Job gearbeitet haben und eben nicht eine wissenschaftliche Karriere - also die zum Teil auch wissenschaftliche Karrieren hatten - aber die eben ein bisschen etwas aus dem Arbeitsalltag berichten können. Was jetzt vielleicht ein*e Professor*in an der Universität nicht so gut kann, weil er*sie eben sehr auf den Uni-Alltag fixiert ist. Und das fehlt ganz oft, dass man dann herausgeworfen wird als fertige*r Studierender und eigentlich gar keine Ahnung hat, wie das alles dann so läuft mit der Arbeit, außer dass man pünktlich sein muss. Aber man hat nicht wirklich eine Ahnung, was genau für Programme gerade auch tatsächlich verwendet werden und welche im Lehrplan fehlen. Und das kann in der Fachhochschule, finde ich, besser reguliert werden. Da kann aktueller auf Sachen eingegangen werden. Anders als in einer Universität.

[04:43] Philip: Hast du da schon Erfahrungen gemacht, inwieweit das auch auf dem Arbeitsmarkt eine Rolle spielt? Also man hört ja, Universitäten sind von ihrem Ruf her besser in vielen Berufen. Also wenn du von der Universität einen Studienabschluss mitbringst, heißt es: ‚Hey, cool, was hast du an der Universität studiert?‘ Wenn man von einer Fachhochschule kommt, heißt es eher: ‚Also du hast es nicht an die Universität geschafft, du bist an der Fachhochschule gelandet.‘ So habe ich das manchmal erlebt. In jedem Studiengang ist es anders, aber vielleicht doch?

[05:12] Kamila: Das hatte ich auch, aber gerade im Gartenbau ist es wirklich wichtig, dass man nicht nur theoretisch weiß, wie eine Pflanzmaschine funktioniert, sondern diese auch einmal angefasst hat. Und da sind wirklich viele Gärtnereien und viele Behörden sehr dankbar darüber, dass jemand ein anderes Pflanzenverständnis mitbringt, wenn er sich mit der Pflanze tatsächlich beschäftigt hat und nicht nur darüber gelesen hat. Und das ist eben etwas, was ich finde, das nur an der Fachhochschule so gut funktioniert. Und deswegen habe ich eigentlich bei Bewerbungsgesprächen immer sehr positive Erfahrungen gemacht, dass es eben auch schön ist. Ich bin über 30. Dass da auch noch jemand, der älter ist, ohne Probleme aufgenommen wird und sich gut integrieren kann, ist schön. Das funktioniert durch die kleinen Gruppen natürlich auch anders.

[06:03] Philip: Also da kann man sich ein bisschen besser auch selbst verwirklichen?

[06:09] Kamila: Schon.

[06:11] Philip: Klingt gut. Es sind ja schon ein paar Folgen da. Und bei jedem Studiengang war es so, dass ich dachte: ‚Das klingt eigentlich auch super spannend!‘ Sagen wir mal, ich würde es nicht studieren, weil Biologie ist jetzt nicht mein Ding, aber ich bin immer wieder fasziniert, mit wie viel Enthusiasmus die Leute dann doch auch ihrem Studium nachgehen und das irgendwie für sich entdeckt haben und sich wirklich darin wiederfinden. Und das ist irgendwie sehr schön, dass das an der Hochschule möglich ist. Du hast eben erzählt, du wolltest eigentlich Biologie studieren, wolltest mit Pflanzen arbeiten. Hat sich durch das Studium hier jetzt dein Berufswunsch verändert, präzisiert? Also hattest du eine Vorstellung und hat diese sich verändert im Laufe des Studiums?

[07:14] Kamila: Ja, ich hatte eine Vorstellung. Ich wollte mich eigentlich mit der Biologie von Pflanzen beschäftigen. Was passiert ist, ist, dass ich festgestellt habe, dass mich die Botanik eigentlich nicht so interessiert, wie ich gedacht habe. Also ich fand es interessant, aber es hat mich nicht so mit-



genommen. Was mich dann aber mitgenommen hat, war das Stadtgrün und Schädlinge im Stadtgrün und eben auch durch die Stadt zu laufen und zu sehen: ‚Okay, der Baum bräuchte wirklich mehr Wasser!‘ Und dann zu wissen: ‚Okay, woran liegt das, dass der nicht so viel Wasser hat? Und wie könnte man das Problem lösen?‘ Eben etwas problemlösungsorientierter durch die Stadt zu laufen und dort auch Fehler und Schäden und Pflanzfehler und alles Mögliche zu erkennen. Das hat sich dann zu einem Schwerpunkt von mir entwickelt, in den ich dann auch sehr oft gegangen bin. Also ja, es hat sich schon verändert.

[08:07] Philip: Okay, und wenn du jetzt überlegst: Der Bachelor, ich habe den jetzt, wir wissen es ja schon, also du hast es am Anfang schon angedeutet oder erzählt, ist die Motivation bei dir jetzt da, auch den Master zu machen? Ist das notwendig oder tatsächlich nicht?

[08:29] Kamila: Nein. Also ich bin der Meinung, dass es nicht notwendig ist. Ich würde gerne irgendwann lehren, vielleicht auch an der BHT, wenn sie mich denn dann irgendwann nimmt. Aber ja, ich würde gerne irgendwann lehren und das geht eben nur mit einem Master-Abschluss oder mit einem Doktor. Ich weiß nicht, ob ich da noch die Muße zu habe, danach noch einen Doktor anzuhängen. Aber erst einmal ist es der Master. Und ich habe auch festgestellt, dass ich das einfach gerne vertiefen möchte, dass ich den Schwerpunkt, den ich mir im Bachelor gesetzt habe - das ist eben der Vorteil an dem Master - man kann sehr schön das Gelernte, was man dann unbedingt machen möchte, noch mal vertiefen und das finde ich gut. Sich noch mal anders damit auseinandersetzen, sich auch mit anderen Leuten auseinandersetzen, denn im Master sind eben auch viele unterschiedliche Fachrichtungen. Da kommen eben Gartenbauliche Phytotechnolog*innen auf einmal mit Architekt*innen zusammen und mit Städtebauer*innen. Und man hat ganz andere Diskussionen, als man sie in seinem begrenzten Feld hatte im Bachelor. Und das finde ich, ist schön und wichtig. Und das funktioniert an der BHT eben auch sehr gut, weil es kleine Gruppen und einen familiären Umgang gibt, und das spiegelt sich für mich noch einmal im Master wider, dass das eben wirklich sehr gut funktioniert an der Fachhochschule.

[09:47] Philip: Okay, es klingt jetzt so, als würde man in diesem Bachelor tatsächlich ein weites Feld, auch was die fachliche Kompetenz oder die inhaltliche Kompetenz angeht, abdecken. Und man sucht sich dann im weiteren Verlauf des Bachelorstudiums auch dann schon seine Vertiefungen oder kann da wählen.

[10:08] Kamila: Ja, es gibt verschiedene Punkte, verschiedene Vertiefungen und man kann die dann wählen. Ich hatte mich damals für die Baumschule entschieden, weil ich ja dann festgestellt habe, Bäume sind eigentlich auch ganz interessant. Und ich habe mich auch für den Pflanzenschutz entschieden und habe mich dann damit intensiver beschäftigt. Man hätte aber auch in die Richtung Obstbau gehen können und sich mit Fruchtanalysen beschäftigen können. Oder man hätte Gemüseanbau machen können und eben in diese Richtung gehen können. Es gab tatsächlich genug Vertiefungen für alle.

[10:43] Philip: Okay. Mich würde interessieren, ist es denn von Jahrgang zu Jahrgang unterschiedlich, welche die Favoriten sind?

[11:00] Kamila: Ja, schon. Also es gibt keinen klaren Favoriten. Natürlich ist Pflanzenschutz auch bei vielen ein sehr beliebtes Fach, weil wir eben im Labor selbst Pilze züchten können und uns da eben noch einmal anders mit beschäftigen können. Man lernt die Laborarbeit, die man jetzt in den anderen Vertiefungen nicht so intensiv hat, wie man es im Pflanzenschutz hat. Und das



ist natürlich für viele spannend, weil man das auch vielleicht in der Schule so auch nicht hatte oder es so nicht gemacht hat oder auch nicht gedacht hat, dass man das jetzt mit dem Bachelorstudium machen kann. Und dadurch ist das schon auch einer der beliebten Sachen. Aber auch Innenraumbegrünung ist immer etwas, was super interessant ist und was auch gerne besucht wird.

[11:45] Philip: Das klingt auch so, als könnte man am Ende dann alles was im Entferntesten so ein bisschen mit Natur in der Stadt, Natur im Raum zu tun hat, nicht nur Natur, sondern auch kommerzielle Nutzung, Versorgung, dass man da irgendwie einen Platz finden kann für sich.

[12:13] Kamila: Ja. Also ich bin schon der Meinung, dass eigentlich jeder einen Platz in dem Studiengang finden kann, also jeder findet eine Richtung.

[12:20] Philip: Das wäre jetzt fast schon ein gutes Schlusswort! Aber so weit sind wir noch nicht. Das war jetzt alles sehr positiv, also du hast von deinen positiven Erfahrungen berichtet. Gibt es Konstruktives, was vielleicht an der BHT oder an deinem Studiengang noch für dich oder aus deiner Perspektive heraus Potenzial hat, sich zu verändern?

[12:47] Kamila: Ja, ich finde Potenzial hat zum einen die Digitalisierung an der Hochschule. Ich hatte Professor*innen, die haben wundervoll Online-Lehre gemacht und ich hatte welche, die haben das nicht so gut hinbekommen. Das ist auch gar nicht so schlimm, ich finde das gar nicht so nötig. Und zum anderen Literatur. Wir haben eine kleine Ecke, die für unseren Studiengang reserviert ist, das ist ein bisschen wenig. Ich würde mir eine größere Bibliothek wünschen. Ich finde, unsere BHT-Bibliothek ist ein bisschen klein im Vergleich zu anderen Hochschulen. Das wäre was. Ja doch, wenn ich jetzt so darüber nachdenke, eine größere Bibliothek wäre schön.

[13:36] Philip: Das ist ein guter Punkt, weil wir haben – vielleicht ist es bei jedem Studiengang so – auch ein oder zwei Regale, wo dann ein paar Bücher und Filme, ich studiere Film an der BHT, stehen, die man sich ausleihen kann und das war es. Wir gehen eigentlich für viele Bücher auch in andere Bibliotheken. Aber da sind wir in Berlin natürlich auch privilegiert.

[14:02] Kamila: Ja, da sind wir sehr privilegiert!

[14:04] Philip: Es gibt alles, was man sich vorstellen kann. Aber interessanter Punkt, vielleicht ist es ja mit dem Umzug oder mit der Erweiterung Richtung Tegel auch irgendwie mitgeplant, dass dort vielleicht ein paar Hallen frei werden.

[14:23] Kamila: Ich hoffe! Ja, vielleicht haben wir jetzt auch einen Anstoß gegeben, um das mal mit einzuplanen.

[14:29] Philip: Ich finde das einen guten Punkt. Was hast du denn außerhalb des Wissens für dich persönlich, in deiner persönlichen Entwicklung mitgenommen aus dem Studium? Was hat dir die Hochschule auch außerhalb dessen gegeben? Also das muss nicht unbedingt ein Kurs sein, sondern was haben die Menschen um dich herum dir mitgegeben?

[14:51] Kamila: Ich habe Herzmenschen kennengelernt. Ich nenne sie Herzmenschen, weil das so Menschen sind, die, glaube ich, einfach da bleiben. Ich habe sehr, sehr gute Freunde und Freundschaften finden können. Und ich dachte vorher, ich studiere einfach schnell durch, ich bin ja schon ein bisschen älter, da will man schnell fertig werden und man weiß ja, wo man hinwill. Und das hat nicht so geklappt. Was ich mitgenommen habe ist, dass ich Gruppenarbeiten immer noch schlimm finde, diese fand ich schon in der Schule schlimm. Sie sind immer noch schlimm. Das ist etwas, was natürlich



viel an der Fachhochschule passiert und dass ist eben etwas, was ich mitgenommen habe. Ich mag es einfach nicht. Ich kann es, aber ich mag es nicht, habe ich für mich persönlich mitgenommen.

[15:36] Philip: Aber was glaubst du, spielt es später noch eine Rolle oder ist es unwichtig?

[15:41] Kamila: Ja, schon. Also man muss schon frei sprechen können. Das sollte man und man sollte auch fähig sein, sich zurückzuhalten. Ich bin halt jemand, der gerne vorausprescht und sofort eine Idee hat, wie man es machen könnte. Und mir fiel es auch schwer zu lernen, sich mal ein bisschen zurückzunehmen und zu sagen: ‚Nein, du hast nicht immer den Hut auf, sondern es hat auch mal jemand anderes den Hut auf.‘ Das dann geschehen zu lassen, ist nicht so einfach gewesen. Es war auch etwas, was ich lernen musste. Dann tut man das. Aber es ist auch dann später im Berufsleben super wichtig, auch mal zurückzustecken und zu sagen: ‚Okay, nein, das ist nicht mein Aufgabenbereich!‘ oder: ‚Nein, das machst du jetzt nicht.‘ Und ich glaube, dafür ist es auch wichtig, einfach um soziale Kompetenz zu entwickeln. Das ist so ein Soft Skill, der sehr wichtig ist.

[16:35] Philip: Ah, da haben wir noch einen Fachbegriff untergebracht, sehr schön! Okay, ja, das ist auch ein guter Punkt. Ich habe vorher auch eine Ausbildung gemacht, bevor ich studiert habe, und dann auch ein bisschen in dem Bereich gearbeitet. Und der Unterschied zwischen jemandem, der gerade aus der Schule kommt und anfängt zu studieren, und jemandem, der schon ein bisschen Erfahrung hat und aus der Arbeitswelt noch einmal in das Studium reinkommt, dass zusammenezubekommen, ist auch, glaube ich, eine Herausforderung für die Hochschule. Bei mir war es so, dass das gut funktioniert hat. Die Leute haben sich schnell an das Niveau gegenseitig angepasst. Also aus meiner Sicht sind es Vorteile, wenn das sich so mischt. Also hat es Vorteile, wenn sich das so mischt und da kann man sich gegenseitig irgendwie unterstützen. Und das hast du viel schöner zusammengefasst als ich, dass Vieles halt auch nur gemeinsam klappt. Es ist keine Ich-AG, sondern man schafft vieles nur zusammen. Also du hast jetzt den Bachelor in der Tasche. Du bist jetzt im wievielten Semester im Master?

[18:04] Kamila: Im Ersten. Ich komme jetzt in das zweite.

[18:06] Philip: Ist das ein drei Semester langer Master oder ist er vier Semester lang?

[18:10] Kamila: Es ist ein dreisemestriger Master.

[18:11] Philip: Okay. Also noch ein gutes Jahr, naja etwas weniger als ein Jahr.

[18:16] Kamila: Ja, mal gucken. Ich werde wahrscheinlich vier Semester daraus machen, da es für mich halt einfach anders nicht möglich ist. Ich muss nebenbei arbeiten, das geht nicht anders und da schaffe ich das leider nicht in drei Semestern.

[18:26] Philip: Für die Hochschule ist es auch kein Problem, dass du vier Semester studierst. Vier ist nicht viel mehr als drei. Da werden sie sich nicht querstellen. Aber wenn es jetzt zum Beispiel sieben wären oder du zehn oder so etwas gemacht hättest.

[18:44] Kamila: Es ist, soweit ich weiß, okay. Von Kommiliton*innen weiß ich, das ist kein großes Problem, das geht schon. Man muss halt nur irgendwann einmal darüber nachdenken, wie lange will man denn Studierende*r sein und wo will man eigentlich hin? Das denke ich immer. Also bei einem dreisemestrigem Studiengang dann irgendwie zehn Semester daraus zu machen, das ist



schon hart.

[19:10] Philip: Das stimmt.

[19:14] Kamila: Das kann man machen. Soweit ich weiß, gibt es da nicht wirklich viele Probleme. Man muss halt nur immer etwas belegen, man kann jetzt nicht einfach gar nichts machen.

[19:22] Philip: Man kann auch etwas belegen und dann immer noch nichts machen, aber ja!

Wieso ich gefragt habe: Weil du es ja schon angedeutet hast, du hast neben dem Studium gearbeitet und dadurch hat sich das vielleicht bei dir auch ein bisschen verschoben. Und da legt dir die Hochschule keine Steine in den Weg und sagt: ‚Nein, du musst das jetzt aber in sieben oder acht Semestern fertig studieren!‘, sondern: ‚Okay, dann ist das so.‘

[19:46] Kamila: Ja.

[19:47] Philip: Okay.

[19:48] Kamila: Ich habe auch das Gefühl, dass Dozent*innen und Professor*innen das auch verstehen, wenn man sagt: ‚Nein, ich kann bei der Exkursion leider nicht teilnehmen, weil ich da arbeiten muss.‘ Da hatte ich auch das Gefühl, dass das nicht negativ aufgenommen wurde, sondern schon eher auch: ‚Ja gut, kann ich nachvollziehen.‘ Man muss ja seinen Lebensunterhalt, wenn man nicht mehr bei seinen Eltern wohnt, selbst bestreiten und Wäsche waschen und einkaufen. Und es kommt ja alles zusammen.

[20:13] Philip: Ja das stimmt, man muss einen Haushalt schmeißen.

[20:17] Kamila: Aber das, denke ich, kommt auch noch dadurch zustande, dass man persönlich mit den Professor*innen an einer Fachhochschule agieren kann. Da traut man sich eben auch zu sagen: ‚Ja, tut mir leid, da kann ich leider nicht, aus den und den Gründen.‘ Das würde man vielleicht sonst nicht machen, dass man da jetzt einen Grund hinterherschleibt. Das kann man aber an der BHT schon machen.

[20:37] Philip: Okay, und das führt ja auch zu einer Kommunikation auf Augenhöhe. Also das ist nicht von oben herab, also so, wie man das vielleicht von der Universität kennen könnte.

[20:48] Kamila: Ja. Das ist tatsächlich so! Es ist mehr auf Augenhöhe.

[20:52] Philip: Das ist auch wieder ein schöner Punkt. Also ich kann eigentlich die ganze Zeit nur sagen, dass es so schöne Punkte sind, die du hier mit uns teilst!

[21:01] Kamila: Es ist auch ein schöner Studiengang!

[21:06] Philip: Sehr schön. Wie blickst du denn jetzt am Ende, es sind noch zwei, drei Semester für dich, auf die Herausforderungen, die auf dich warten? Also, wenn man jetzt den Stichpunkt Klimakrise bedenkt, der jetzt seit ein paar Jahren eigentlich schon sehr akut ist und vor allem mit deinem Background. Eigentlich bist du ja direkt da an der Front und siehst, was passiert, beziehungsweise entwickelst vielleicht auch Methoden oder Ansätze, um dem entgegenzuwirken?

[21:44] Kamila: Ja, das wird schwierig in den nächsten Jahren für uns alle. Und ich finde, es ist auch immer so, dass Themen wie der Klimawandel, der gerade sehr aktuell ist, das sieht man ab jetzt an der Flut oder an anderen Wetterereignissen, die diesmal sehr stark waren, die dieses Jahr und letztes Jahr aber eigentlich auch schon da waren. Dass sich das jetzt alles etwas ver-



ändern wird und wir uns auch alle ein bisschen verändern müssen. Und ich fand es immer sehr positiv, dass – es ist jetzt im Master-Studiengang so und es war auch im Bachelorstudiengang so – dass wir darüber diskutieren durften. Da wurde uns auch während der Vorlesungen genug Freiraum gelassen, sodass jede*r seine Meinung dazu sagen konnte. Ich konnte so auch noch einmal andere Blickweisen dazu kennenlernen. Und ja, ich bin dafür, dass wir keine Autos mehr in der Innenstadt haben, uns sozusagen etwas mehr Stadtgrün ins Berliner Grau bringen! Es ist zwar so, wir sind sehr grün, wir sind echt keine Stadt, die jetzt groß hintendran hängt, aber wir haben sehr viele Flächen, die einfach nicht genutzt werden und sehr viele Freiflächen, die noch da wären, die man begrünen könnte. Die man auch energetisch anders nutzen könnte, indem man Photovoltaik einsetzt oder sich einfach ein bisschen mehr damit beschäftigt, was wir eigentlich schon alles haben, denn wir haben schon eine ganze Menge. Wir haben wirklich viel geforscht und haben unfassbar viele tolle Ideen. Aber irgendwie sind da so viele Hemmungen und so viele Ängste, dass man das nicht umsetzt, sich auch gar nicht traut, etwas zu machen. Das finde ich schade und da würde ich gerne ein bisschen auf den Putz hauen, da etwas voranbringen. Das wäre mein Wunsch.

[23:42] Philip: Also das ist ein sehr positiver Ausblick, dass da Potenzial da ist, also dass Chancen existieren, die genutzt werden wollen. Ich habe so ein bisschen recherchiert und da bin ich auf eine Zahl oder eine Aussage gestoßen, dass die Biodiversität in Berlin und teilweise auch in anderen Städten höher ist als auf dem Land. Das in Berlin zum Beispiel 20.000 verschiedene Arten an Lebewesen existieren, neben uns natürlich. Das klingt ja jetzt erst mal sehr positiv, dass es so eine hohe Dichte an Biodiversität existiert. Aber auch gleichzeitig hört man immer wieder von Trockenheit hier in Berlin, auf dem Land, Waldsterben, invasive Arten, die dazu führen, dass heimische Arten verdrängt werden.

Wie kann man das, wie wird man da außer durch Diskussionen und Austausch darauf vorbereitet? Wie wird man darauf vorbereitet im Studium, damit umgehen zu können in irgendeiner Form?

[25:16] Kamila: Man lernt im Studium sozusagen die Grundlagen, was Biodiversität überhaupt ist und was so um uns herum alles wächst oder was um uns herum alles kriecht und krabbelt und einfach da ist an Insekten, an Vögeln, an Fledermäusen. Wir haben im Innenhof seit kurzem Fledermäuse. Das sind so Sachen, die habe ich vorher nicht gewusst. Die hatten wir wahrscheinlich schon länger. Es ist mir aber einfach nicht aufgefallen. Und das glaube ich, ist so die Grundlage des Studiums und von Schulen, natürlich auch solche Dinge zu sehen und darauf mehr acht zu geben. Und ich glaube, dass das schon die ganze Zeit so war in Großstädten. Wir haben überall sehr viel an Getier und an Pflanzen, in der Stadt ist aber einfach nicht so viel Platz. Dadurch bilden sich natürlich an den Stellen, wo es grün ist und wo man eine wilde Wiese hat oder wo eben mal eine Baumallee ist, da sammelt sich das dann. Und wenn man dann natürlich dort als Forscherteam seine Tests macht, dann hat man dort eine sehr hohe Biodiversitätsquote. Das ist meine Meinung dazu. Aber ich denke, das war die ganze Zeit schon so. Es ist nur nie aufgefallen, weil wir uns irgendwie mit dem Thema Klima nicht so richtig beschäftigt haben. Das tun wir jetzt. Und ich glaube, dass das im Studium eben, wie ich schon meinte, die Grundlagen sind da, die man lernt. Dann fängt man halt an, irgendwie mal die Augen aufzumachen und zu gucken. Und ich glaube, das ist etwas, was viel mehr Leute machen sollten, zu sehen ‚Okay, was habe ich eigentlich schon für Potenzial direkt vor der Haustür.‘ Da ist nämlich eine riesengroße Straße, die muss nicht vierspurig sein, sie könnte auch zweispurig sein und dann hätte man Platz für den Radweg oder hätte Platz für Bänke und für einen



komplett neuen Freiraum, der dann von noch mehr Biodiversität genutzt werden kann. Das ist so das, was die Zukunft bringen sollte.

[27:28] Philip: Das ist ein sehr schönes Schlusswort eigentlich schon. Und diesmal sind wir auch schon am Ende. Das ist sehr schön zusammengefasst noch mal, was der Studiengang hergibt und was eigentlich draußen außerhalb der Hochschule auf einen wartet und was man da alles machen kann. Deswegen bedanke ich mich bei dir recht herzlich für die Antwort und die Antworten auf meine Fragen. Ich hoffe, dir hat es auch ein bisschen Spaß gemacht, da zu sein. Links zu den Quellen sowie den Kontakt zur Zentralen Studienberatung findet ihr unter der Folge. Wenn ihr euch für Gartenbauliche Phytotechnologie oder einen der anderen Studiengänge bei uns interessiert, schreibt gerne eine E-Mail, ruft an oder kommt vorbei. Wir freuen uns auch, wenn ihr in eine weitere Folge reingehört, wenn es wieder heißt: ‚Höre Zukunft – BHT Backstage‘. Dankeschön!

